

Geschickt geklickt?! Zum Zusammenhang von Internetnutzungskompetenzen, Internetsucht und Cybermobbing bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Jahr: 2015

Land: Deutschland

Design: Quantitativ

Thema: Nutzungskompetenz, Internetsucht und Cybermobbing bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Link: https://www.lfm-nrw.de/fileadmin/user_upload/lfm-nrw/Foerderung/Forschung/Dateien_Forschung/Band-78-Geschickt-geklickt_Zusammenfassung.pdf

Die 2015 erschienene Studie ist ein gemeinsames Projekt der LfM (Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen) und des Fachgebiets Allgemeine Psychologie: Kognition der Universität Duisburg-Essen. Geforscht wurde zu dem Thema „Internetnutzungskompetenz als Determinante einer dysfunktionalen Internetnutzung am Beispiel von Internetsucht und Cybermobbing“. Die Stichprobe umfasste Jugendliche und junge Erwachsene in der Altersspanne von 14 bis 29 Jahren.

Betrachtet man die im Rahmen der Studie dargestellten Verbreitungsraten von Suchtverhalten in Bezug auf Onlineangebote sowie von Erfahrungen mit Cybermobbing, zeigt sich, dass es sich um zwei sehr ernstzunehmende Phänomene handelt, die besonders unter Schülern und Schülerinnen zu beobachten sind. Dabei lässt sich insgesamt eine stärkere Tendenz zur Ausprägung einer spezifischen „Internetsucht“ nach sozialen Netzwerkseiten im Vergleich zu einer generalisierten Internetsucht feststellen. Außerdem gaben von allen Befragten 29,9 Prozent an, bereits einmal eine andere Person online schikaniert zu haben. Dabei können 17,7 Prozent der Gesamtstichprobe als aktive Täter/innen identifiziert werden, da sie zum Beispiel bereits einmal beleidigende Nachrichten verschickt, peinliche Fotos oder Videos online gestellt oder Gerüchte über das Opfer verbreitet haben. Zudem gaben in der Gesamtstichprobe 20,6 Prozent an, bereits einmal online von einer anderen Person schikaniert worden zu sein. Auch hier lassen sich Überschneidungen zwischen Opfer- und Täter/innen/rolle feststellen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass Schüler/innen in dieser Stichprobe häufiger an Cybermobbing beteiligt sind oder waren als ältere Studienteilnehmer/innen. Es kann zudem aufgezeigt werden, dass besonders introvertierte, schüchterne Personen, die sich weniger gut in ein soziales Umfeld eingebettet und unterstützt fühlen, sich eher dem Internet bzw. sozialen Netzwerkseiten zuwenden, um dort die Befriedigung individueller Bedürfnisse zu erfahren, wodurch das Risiko einer unkontrollierten Nutzung erhöht wird. Die einzelnen Dimensionen der Internetnutzungskompetenz stellen relevante Faktoren einer Internetsucht dar. Während

selbstregulatorische und reflektierende Fähigkeiten das Risiko einer unkontrollierten, exzessiven Nutzung reduzieren, scheint ein hohes Involvement, ausgedrückt in einer aktiven, engagierten und kreativen Beteiligung online, das Risiko zu verstärken. Schlussendlich wird hervorgehoben, dass sowohl bei der Tendenz einer Internetsucht als auch bei der Beteiligung an Cybermobbing neben individuellen Merkmalen vor allem erlernte Fähigkeiten, die den Umgang mit dem Medium erleichtern, eine zentrale Rolle spielen. Dabei geht es jedoch nicht nur darum, ausschließlich Wissen hinsichtlich technischer Fertigkeiten oder der Auseinandersetzung und aktiven Beteiligung mit Inhalten zu vermitteln, sondern sogenannte „weiche“ Kompetenzen wie eine kritische Betrachtung oder ein selbstregulatorisches Verhalten als enorm wichtige Komponenten zu deklarieren. Diese sind in der Lage, individuelle Personenmerkmale aufzufangen oder auch zu verstärken, sodass die entsprechende Kompetenzvermittlung besonders stark in den Fokus gerückt werden sollte.